



SEHEN STATT HÖREN

...31. März 2012

1550. Sendung

In dieser Sendung:

Günther Gregor

– gehörloser Kirchenmaler aus Nussdorf bei Rosenheim

Josef Lacknermeier

– gehörloser Holzbildhauer und Restaurator aus Bad Tölz

Kirchenmaler Gregor

Dreifaltigkeitskirche München und Titel: Meister der Handwerkskunst

Günther Gregor, Kirchenmaler /

Josef Lacknermeier, Restaurator: Wir sind hier in der Dreifaltigkeitskirche. Sie liegt im Zentrum von München und wurde im Stil des bayerischen Barock erbaut. Nach dem Zweiten Weltkrieg war sie die einzige Kirche in der Münchner Innenstadt, die nicht durch Bomben zerstört worden war. Doch der Zahn der Zeit hatte seine Spuren hinterlassen, so dass später eine Restaurierung nötig wurde. Daran beteiligt war auch ein gehörloser Kirchenmaler und Stuckateur, der sich seine Leidenschaft für solche Arbeiten auch heute noch als 82-jähriger bewahrt hat.

Kirche / Häuser / Lüftlmalerei / Wassermühle / Jürgen geht ins Haus /

Nußdorf am Inn (bei Brannenburg)

Seit 14 Jahren lebt hier der Restaurator Günther Gregor.

Günther Gregor beim Malen im Atelier

Moderation Jürgen Stachlewitz: Und hier sind wir jetzt in einem kleinen Atelier in der Wohnung dieses Herrn: Günther Gregor. Auch mit 82 denkt er nicht im Geringsten daran, mit der Arbeit aufzuhören. Einem inneren Antrieb folgend, macht er immer weiter. Das hier sind Bilder eines Kreuzweges. Kannst du ein bisschen erklären, was du da machst?

Günther Gregor, Kirchenmaler: Die Bilder waren in einem schlechten Zustand, weil ein falscher Lack für außen verwendet worden war. Sonne, Frost und Regen haben die Tafeln zerstört. Sie stammen von einem sehr bekannten Künstler hier aus der Nähe, aus Flintsbach, dem Maler Sebastian Rechenauer. Er hat viele Kreuzwege hier im Umkreis von Rosenheim gemalt, zum Beispiel in Neu-Beuern und anderen Orten in der Nähe. Diese Bilder sind über 200 Jahre alt.

Restaurierte Bilder / Gemeinsam Fotos anschauen

Zwei Fotos nah (vor der Restaurierung und das freigelegte Original)

Günther Gregor erzählt weiter: Ich musste die Tempera-Farbe und den Lack entfernen. Dabei bin ich dann überraschenderweise auf diesen Untergrund gestoßen.

Foto: Vor dem Abbeizen und danach

Günther Gregor: Ich muss immer sehr genau schauen und malen. Auf den Kreuzwegtafeln sind manchmal 5 Köpfe, manchmal nur drei, aber zum Teil auch mal 7 Köpfe. Das strengt meine Augen ganz schön an. Deshalb male ich am Tag höchstens drei Stunden. Danach muss ich raus und spazieren gehen. Hinter dem Haus ist gleich der Wald und ich kann frische Luft schnappen, mich entspannen. Heute kann ich nicht mehr durchgehend arbeiten.

Anbringen des Bildes am „Weg Jesus“

Herr Weyerer: „Schön ist es geworden.“ - „Ja, wunderschön!“

Gruppe vor den Tafeln

Alle 15 Tafeln des Jesus-Weges bei Nußdorf hat Günther Gregor restauriert.

Günther Gregor erklärt dem Pfarrer: Der Lack wurde entfernt, das Bild retuschiert und mit Firnis behandelt. Das hält jetzt 100 Jahre!

Pfarrer: Gut! Ich gratuliere zu diesem Werk, das sehr gelungen ist. Möge es vielen Wallfahrern, die hier herauf gehen, gute Gedanken mitgeben!

Joseph Reuder, Pfarrer in Nußdorf: Ich habe ihn kennen gelernt durch ein Mitglied der Pfarrei Nußdorf. Und dann haben wir miteinander geredet. Und ich habe eigentlich gemerkt, dass der Herr Gregor so das nötige Engagement und – ich habe auch gewusst – dann das nötige Können hat, weil er selbst bei dieser Kirche schon bei der Restaurierung mit dabei war als Kirchenmaler. Und mir war ein-

fach wichtig, dass nicht bloß jemand das macht, sondern dass er irgendwo innerlich dahinter steht.

Am „Jesusweg“

Moderation Jürgen Stachlewitz: Dieser „Lebensweg Jesu“ führt uns direkt zur Wallfahrtskirche und mündet dort in einen Kreuzweg. Vor über 55 Jahren ging Günter Gregor hier immer entlang zu seiner Arbeitsstelle – jeden Tag rauf und runter. Das ist schon beachtlich. Erzähl mal, wie das war!

Günter Gregor: Als ich damals den Auftrag bekam, war es bis dahin die höchstgelegene Kirche, die ich restaurieren sollte. Ich freute mich richtig darauf. Und so bin ich dann täglich hier lang gelaufen.

Jürgen: Hast du noch viele Erinnerungen daran?

Günter Gregor: Ja, das war eine schöne Zeit.

Jürgen: Jetzt will ich aber die Kirche sehen!

Günter Gregor: Ja, komm!

Gang zur Kirche / Kirche außen

Die Wallfahrtskirche in Kirchwald, Pfarrei Nußdorf

Kirche innen

Günter Gregor: Schau, wie schön das ist!

Jürgen: Und das alles hier hast du gemacht?

Günter Gregor: Wir haben diese Kirche 1956 restauriert, innerhalb von 5 Monaten. Insgesamt waren wir 10 Leute.

Altar, Figuren u.a.

Günter Gregor: Beim Deckengemälde musste ich die Farbe, mit der das Original übermalt war, herunter holen. Als ich beim Reinigen unter dem Bild lag, tropfte die Farbe ständig auf mich herunter. Aber das Bild ist sehr schön geworden.

Günter Gregor: Alles, was du hier siehst, ist aus Holz; wirklich alles.

Jürgen: Das dort sieht doch aus wie Marmor?

Günter Gregor: Ja, aber die Marmorierung ist aufgemalt. Auch die Vergoldungen an den Figuren und der Faltenwurf der Kleidung wurden mit dem Pinsel aufgetragen.

Marmorsäule u. a.

Fotos: Günther Gregor 1956 vor der Wallfahrtskirche / G. Gregor mit Kollegen

Mit Kollegen der Firma Eixenberger hat Günther Gregor von 1949 – 1966 103 Kirchen in Bayern restauriert.

Foto: G. Gregor bei der Restaurierung / Fotos auf dem Tisch

Jürgen: Wie bist du auf die Idee gekommen, Restaurator zu werden?

Günter Gregor: Als ich eines Abends noch zu später Stunde spazieren ging, brannte im Erdgeschoß eines Hauses in einer kleinen Gasse noch Licht. Als ich näher herantrat und durch das Fenster schaute, sah ich verschiedene Figuren und Bilder im Raum. Ein Mann saß vor einem Bild und arbeitete daran. Ich fasste Mut, klopfte an die Tür und wurde eingelassen. Ich fragte den Mann, was es mit all den Sachen auf sich hätte, mit den Figuren und den Bildern? Er antwortete, dass alles zu einer Kirche gehöre, die gerade restauriert wurde, wo Decken und Wände neu gestrichen und bemalt wurden und der Altar neu vergolddet wurde. Ich sah ihn erstaunt an und dachte: „Das gefällt mir“.

Urkunde: Gesellenprüfung

Büste

Jürgen: Diese Büste ist die Kopie einer Altarfigur des berühmten Holzschnitzers Tilman Riemenschneider. Günther Gregor hat die Arbeit als Gesellenstück gefertigt – im Alter von 19 Jahren. Warum soll sie künftig hier im Dokumentationszentrum des Landesverbands Bayern ausgestellt werden?

Rudolf Gast, Landesverband Bayern der

Gehörlosen: Wir wollen Lebenswerke, besondere Leistungen und Exponate von gehörlosen Künstlern hier ausstellen. Im Dokumentationszentrum werden historische Gehörlosenzeitschriften, Bildbände von 1800 bis zur heutigen Zeit dokumentiert. So kann auch die gehörlose Nachwelt sehen, wie ihre Vorfahren vor 100, 200 Jahren, ja sogar 1000 Jahren gelebt haben. Das ist unsere Aufgabe.

Günter Gregor restauriert ein Bild / Maler und Bild: „St. Josef mit Jesuskind“

Seit 1967 arbeitet Günther Gregor als freiberuflicher Restaurator.

Günter Gregor: Ich hatte damals drei kleine Kinder, die versorgt werden mussten. Als Kirchenmaler hatte ich eine Festanstellung. Diese Sicherheit war mir sehr wichtig. Aber ich konnte eigentlich viel mehr, so dass meine Freunde zu mir sagten: „Was überlegst du noch lange; mach dich doch selbstständig!“ Ich war etwas zögerlich, fing dann aber im Künstlerhaus im ersten Stock an zu arbeiten. Bald darauf kamen immer mehr Leute, weil sich meine Fähigkeiten herum gesprochen hatten.

Holzfigur restaurieren und versilbern / Figur

Diese 200 Jahre alte Holzfigur gehört zu einer Prozessionsstange.

G. Gregor bei der Arbeit / Figur betrachten

In 44 Jahren erweckte Günther Gregor als freischaffender Restaurator... viele hundert Kunstwerke der verschiedensten Stilrichtungen zu neuem Leben.

Holzfigur auf Tisch abgelegt

Bildhauer Josef Lacknermeier

Bad Tölz, Oberbayern / Josef und Jürgen gehen über den Marktplatz

Josef Lacknermeier: Ich würde dir gerne meine eigene Werkstatt zeigen, wo ich die Holzschnitzerei als Hobby ausübe. *Das schaue ich mir gerne an.* Ein anderes Hobby von mir ist die Malerei. Ich male Akte und zeichne Landschaften und Tiere. *Ja, das möchte ich sehen!*
Josef arbeitet in der Werkstatt, Jürgen kommt dazu

Jürgen Stachlewitz: Josef, wie hat das denn damals angefangen mit deiner Ausbildung? Und wie ging es dann weiter?

Josef Lacknermeier: Es begann mit meiner Lehre zum Schreiner. Nach dem Abschluss ging ich nach Oberammergau, wo die bekannten Passionsspiele stattfinden. Dort besuchte ich die Berufsfachschule für Schnitzer. Und danach wurde ich in München Restaurator.

Fotos: Josef in der Ausbildung an der Staatlichen Berufsfachschule für Holzbildhauer in Oberammergau

Josef bei der Arbeit: Morgen werde ich wieder in München an meinem Arbeitsplatz im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege sein. Dort muss ich an einer Christus-Figur den Sockel mit Holzschnitzarbeiten ausbessern. Das ist gar nicht so einfach.

Josef auf dem Weg zur Arbeit

Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege (im Gebäude der „Alten Münze“)

Josef an seinem Arbeitsplatz

Jürgen Stachlewitz kommt dazu: Das ist ja richtige Feinarbeit, was du da machst. Kannst du nicht einfach Holz in die Zwischenräume reinstecken?

Josef: Nein, hier kann man nicht einfach so einen groben Holzblock in den Zwischenraum schieben. So was darf man nicht machen. Ich muss mit sehr viel Geduld kleine Holzstäbe in verschiedenen Größen und Breiten einpassen. Schau...

Bericht:	Elke Marquardt
Moderation:	Jürgen Stachlewitz
Kamera:	Frank Lorbiecki
Schnitt:	Vera Dubsikova
Dolmetscher:	Holger Ruppert, Rita Wangemann

Jürgen: Und die werden dann verklebt?

Josef: Ja, aber diesen Leim hier darf ich dazu nicht verwenden.

Jürgen: Warum nicht?

Josef: Man muss es wie früher machen. Damals hat man einen Haut-Leim benutzt. Das ist dieser hier. Damit klebe ich das zusammen.

Jürgen: Kann ich mal sehen?

Holzstück wird bestrichen und eingepasst

Arbeitskollege Rupert Karbacher kommt zu Josef: Na?

Josef: Da müssen wir abwarten, wie der Abstand ist. Dann kann ich mit dem Schnitzen anfangen. Wie, muss ich noch überlegen.

Herr Karbacher: Aber das muss nicht genau sein. Ungefähr...

Jürgen Stachlewitz und Dolmetscherin kommen dazu: Dürfen wir kurz stören?

Jürgen: Könnten Sie mir erklären, worauf es beim Restaurieren dieser Skulptur ankommt?

Rupert Karbacher, Restaurator (Fachbereich Skulptur): Das Konzept für diese Skulptur sieht so aus, dass wir die Bereiche, die schon auf die Bemalung des 18. Jahrhunderts freigelegt wurden, noch mal sauber nachbearbeiten, dass dann aber das Gewand, das aus mehreren zeitlich unterschiedlichen Bemalungen besteht, übermalt wird – im Sinne des 18. Jahrhunderts.

Fotos

Rupert Karbacher weiter: Wir haben hier ja die Ketten, die zu der Skulptur gehören. Die sind auch aus Holz geschnitzt. Und bei dieser Kette sieht man einmal dieses Stück, das gehört in die Fußfessel, am linken Fuß hat er ja eine geschmiedete Fessel, da kommt dieses Stück rein... Und dieser Ring, da wird die zweite Kette durchgeführt, eigentlich genau so, wie es hier dargestellt ist auf dem Stich.

Josef Lacknermeier: Ich bin öfter mal auf Dienstreise in ganz Bayern, zum Beispiel in Thierhaupten. Dort bearbeite ich hauptsächlich Fenster, Türen und Dachstühle von Kirch-

türmen. Das ist schwere Arbeit, die mache ich zusammen mit Herrn Saar.

Ehemaliges Benediktinerkloster Thierhaupten (gegr. 910) mit Bauarchiv des Landesamtes

Josef L. und Kollege bringen Bauteil rein:

Hallo Josef! Hast du was mitgebracht? – Ja, das hier. – Ah ja, super.

Schild „Landesamt für Denkmalpflege – Bauarchiv Holzwerkstatt“

Martin Saar: Wir haben auf dem Foto das Bauteil hier.

Josef Lacknermeier bei der Arbeit (Hobeln, Stemmen),

Bauteil wird eingepasst

Martin Saar: Genau das Teil hier passt dann hier rein.

Jürgen Stachlewitz und Dolmetscherin kommen dazu

Jürgen: Sie arbeiten gerade beide an diesem Holzteil. Wofür soll das denn sein?

Martin Saar: Das ist ein sehr interessantes Objekt. Es kommt aus dem Kloster Ottobern, von der Dachkonstruktion. Und zwar muss man sich vorstellen, oben von der Zwiebel, über der Haupt-Vierung, eine sehr komplizierte Architektur, und das ist ein Fragment daraus.

Foto

Jürgen: Und wenn Sie beide mit der Restaurierung fertig sind, kommt es dann wieder zurück?

Martin Saar: Also vor zwei Jahren etwa ist die Sanierung begonnen worden, die sehr komplizierte Dach-Sanierung, und es sind viele Fragmente übrig geblieben, die man nicht mehr wieder verwenden konnte. Der Zustand war zu schlecht. Und die Fragmente haben wir geborgen und versuchen nun, mit diesen Fragmenten diesen Profilablauf nachzubauen.

Jürgen: Dieses Teil bleibt also hier. Wofür wird es verwendet? Als Objekt für die Ausbildung?

Martin Saar: Wir haben im Bereich unserer Sammlung ein eigenes Thema: Historische Dachwerke. Und das passt hervorragend hinein, dieses Objekt. Es gibt dem Besucher dann Aufschluss darüber, wie unter einer Kupferverblechung so eine Konstruktion aussieht, wie sie gestaltet ist, wie sie konstruiert ist, weil man es in natura ja nie erleben kann.

Jürgen: Und wie ist es dazu gekommen, dass Sie ausgerechnet mit Josef zusammenarbeiten?

Martin Saar: Ja, das ist genau richtig. Wir sind ja beide vom Holzfach. Also die Kommunikation stimmt, auch zum Material. Und – ja, ich schätze seine Arbeiten sehr, muss ich sagen!

Josef geht durch das Bauarchiv: All das hier ist unser Archiv für Türen und Fenster.

Josef erklärt Balkon-Schnitzereien: Vor sieben Jahren habe ich an diesem Objekt verschiedene Schnitzereien gemacht. Auf diesem Bild sieht man, wie der Balkon einmal ausgesehen hat. Jetzt ist er wieder sehr schön. Auch an der Unterseite habe ich Schnitzarbeiten durchgeführt.

Holzarbeiten und Bilder von Josef Lacknermeier (privat)

Josef Lacknermeier: Im Bayerischen Landesamt verstehe ich mich mit meinem Chef, Herrn Professor Greipl, sehr gut.

Prof. Dr. Egon Greipl, Generalkonservator des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege

Jürgen: Herr Professor Greipl, Josef Lacknermeier arbeitet nun schon über 37 Jahre hier im Landesamt für Denkmalpflege. Wie ist die Zusammenarbeit zwischen Ihnen beiden? Wie denken Sie über ihn?

Prof. Dr. Egon Greipl: Herr Lacknermeier hat ja den Beruf des Schnitzers gelernt an der Schnitzerschule, und er ist ein ganz hervorragender Handwerker. Und es ist ja häufig so, dass wenn Menschen in einem Bereich nicht vollkommen sind, also im Bereich des Hörens etwa oder des Sprechens, dann bilden sie in dem anderen Bereich dann ganz überdurchschnittliche und beachtliche Fähigkeiten aus. Und so habe ich immer gefunden, dass der Herr Lacknermeier, wie gesagt, neben seiner persönlichen liebenswürdigen Art, ein sehr sehr guter Mann in seinem Fach, eben der Arbeit mit Holz, und beim Schnitzen ist.

Josef Lacknermeier bei der Arbeit

Beitrag & Moderation
Kamera

Jürgen Stachlewitz
Raimund Lesk,
Thomas Katze

Schnitt
Dolmetscher/Sprecher

Werner Hochreiter
Barbara Höpper,
Holger Ruppert,
Johannes Hitzelberger

www.blfd.bayern.de

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@br.de
Internet: www.br.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2012 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro